

## Diplomfeier Juventus Handelsschule 2001

Liebe Absolventinnen und Absolventen  
Sehr geehrte Damen und Herren  
Liebe Gäste

Wenn ein Politiker als Festredner für eine Diplomfeier eingeladen wird, so erwarten die einen fundierte Ausführungen zu unserer Bildungspolitik während andere darauf hoffen, von der Politik verschont zu bleiben. Da man es also ohnehin nicht allen recht machen kann, versuche ich, Ihnen das zu übermitteln, was mir beim Nachdenken über Ihre heutige Situation ganz spontan in den Sinn gekommen ist, vermischt mit den Gedanken, die mich als Unternehmer, aber auch als Politiker beschäftigen.

Während 2 1/2 Jahren haben die Diplomandinnen und Diplomanden die Ausbildung an der Juventus Handelsschule absolviert. Absolviert? Ein, meiner Meinung nach in diesem Zusammenhang unpassendes, ja dummes Wort. Denn wer diese Ausbildung nur absolviert hat, dürfte eigentlich kaum diplomiert werden, wird auch mit dieser Ausbildung kaum Sprünge in der beruflichen Karriereleiter machen können.

Und damit bin ich schon wieder über eine dumme Redewendung gestolpert, denn versuchen Sie doch mal eine Leiter hochzuspringen, Sie werden mit Bestimmtheit abstürzen.

Also zurück zur Realität. Denn auch im beruflichen Vorwärtskommen gilt, dass wir nur Schritt für Schritt vorwärts kommen, indem wir auf einer guten Basis aufbauen können und vorhandene Lücken in der Karriereleiter durch das Einsetzen von Sprossen, zum Beispiel in Form von Weiterbildung, füllen.

Sie haben dazu einen anspruchsvollen Weg gewählt. Während 2 1/2 Jahre haben Sie die Priorität auf Weiterbildung gesetzt. Dafür erhalten Sie heute ein Diplom. Ein Diplom, das Ihnen bestätigt, was Sie geleistet haben. Ich glaube, wir alle sind uns über den Stellenwert von Diplomen und von Titeln im Klaren. Ich will ihre Bedeutung nicht herunterspielen, wesentlich ist aber, was man aus dem macht, was zur Verleihung des Diplomes geführt hat, aus der Ausbildung, aus der Wissenserweiterung.

Es ist mir ein Anliegen, in meine anerkennenden Wort nicht nur die heute diplomierten Absolventen der JUVENTUS HANDELSCHULE einzubeziehen, sondern auch all jene, die Sie auf dem Weg zum heutigen Tag begleitet haben. Ich spreche dabei vor allem die Angehörigen an, die Sie als Absolventinnen und Absolventen tatkräftig unterstützten, ermunterten und den zusätzlichen Leistungsaufwand akzeptierten. Dass dies nicht mehr selbstverständlich ist, habe ich persönlich in verschiedenen Funktionen, sei es in der Politik, im Militär oder im Beruf erfahren. Oft ist es gerade das Umfeld, welches nicht akzeptiert, dass jemand überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen bereit ist.

Diese Bereitschaft, diese Unterstützung und diese Ermunterung ist aber zwingende Voraussetzung, dass ein Ziel, wie das Studium an einer weiterbildenden Handelsschule, erfolgreich abgeschlossen werden kann.

Mit dem heutigen Tag kehren Sie, geschätzte Absolventinnen und Absolventen in den ordentlichen beruflichen Alltag zurück. Sie sind damit einerseits Bannerträger der Juventus Handelsschule und zum andern gesuchte Fachleute. Fachleute, die in ihrer Unternehmung dank dem neuerworbenen Wissen in der Regel schnell auch zusätzliche Verantwortungen zu übernehmen haben. Ich bin der Meinung, dass es durchaus angezeigt ist, wenn man sich am Start auf diesem hoffentlich erfolgreichen Weg auf einige grundsätzliche Gedanken besinnt.

### **Wider Mittelmässigkeit und Masslosigkeit**

Anlässlich einer Diplomfeier mahnte der Festreferent die Absolventinnen und Absolventen einer höheren Wirtschafts- und Verwaltungsfachschule, sich der Mässigkeit zu besinnen.

Gerne möchte ich an dieser Stelle diese Mahnung, jedoch eher als Aufruf, aufnehmen, selbst wenn es in der heutigen Zeit nicht mehr unbedingt modern ist, sich mit dem Begriff der Mässigkeit auseinanderzusetzen. Doch wenn ich dies an dieser Stelle trotzdem tue, so in klarer Abgrenzung zum Begriff der „Mittelmässigkeit“ und zum Begriff der „Masslosigkeit“. Beides Begriffe, die leider in der heutigen Zeit mehr Bedeutung haben als der Begriff der „Mässigkeit“.

Die Mittelmässigkeit scheint leider heute je länger je mehr zum akzeptierten Standard unserer Leistungserbringung zu werden. Sei es im Berufsleben, in der Politik oder in der Bildung, man ist mit mittelmässigem zufrieden. Doch dass Mittelmässigkeit keine Zukunftsstrategie sein kann, müssen wir heute leider bereits schmerzlich erleben. Gerade in der Aus- und Weiterbildung und im beruflichen Umfeld, also in der Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft, drohen wir ins Mittelmaß zurückzufallen. Wenn wir aber auch in Zukunft bestehen wollen, sind Spitzenleistungen gefragt; Mittelmässigkeit kann für uns keine Zukunftsstrategie sein.

Dasselbe gilt für den Begriff der Masslosigkeit. Insbesondere was die Ansprüche gegenüber dem Staat und der Allgemeinheit anbelangt, werden wir immer massloser. Nicht nur als Einzelperson lassen wir uns in unserem Land von einer Anspruchsmentalität leiten, die bereits heute nicht mehr finanziert werden kann. Wer die Politik aktiv mitverfolgt, erkennt die Schweiz vielfach nur noch als Zusammenschluss von Interessengruppen, die sich um den besten Platz am Futtertrog des Staates balgen. Die immer noch nicht abgeschlossene NEAT-Diskussion ist dafür wohl das beste Beispiel, präsentiert sich doch darin ein regionaler Egoismus, der unabhängig von Bundesfinanzen und verkehrspolitischer Logik Forderungen stellt, möglichst viel aus dem Topf der NEAT-Milliarden abzuschöpfen. Bedenklich ist vor allem, dass durch diesen regionalen Egoismus nicht nur gefordert wird, sondern auch Lösungen, die andern

Vorteile bringen, von Anfang an massiv bekämpft werden. Wenn es uns nicht gelingt, unsere Masslosigkeit insbesondere gegenüber dem Staat und den öffentlichen Finanzen zurückzuschrauben, wenn wir nicht endlich begreifen, dass der Staat keine Milchkuh ist, die im Himmel gefüttert und auf Erden gemolken wird, dann werden wir nicht nur ein finanzielles Debakel ohne Ende erleben, sondern auch die Grundlagen unseres Staatswesens in Frage stellen.

Masslosigkeit ist jedoch nicht nur ein Symptom der heutigen Politik. Sondern auch in der Wirtschaft erleben wir die negativen Auswirkungen der Masslosigkeit. Als Stichworte seien das Swissair-Debakel, die Verwaltungsratsentschädigungen bei Kuoni oder die Löhne der SBB-Manager erwähnt. Doch solche Masslosigkeit ist leider keine neuartige Erscheinung.

Schon in den 80er Jahre mussten wir eine Welle der Masslosigkeit zur Kenntnis nehmen. Ich denke dabei an den Immobilienbereich, an Unternehmungen, die grenzenloses Wachstum vor Augen hatten und an eine Gesellschaft, die verschwenderisch Ressourcen beanspruchte, als wären sie unendlich. Dies alles rächt sich heute. Im Immobilienbereich sind grosse Vermögen wie Schnee an der Sonne dahingeschmolzen, im Personalbereich bauen wir Arbeitsplätze und Löhne ab und im Bereich der natürlichen Ressourcen haben wir Raubbau betrieben, der sich teilweise nicht mehr rückgängig machen lässt. Angesichts dieser Entwicklung kommt dem für viele verstaubten Begriff der "Mässigkeit" eben doch wieder neue Bedeutung zu. Ich bin überzeugt, dass Mässigkeit wieder zu einer Philosophie werden muss, für Bürgerinnen und Bürger, für den Staat in seiner Ausgestaltung und seiner Zukunftsplanung aber auch für die Wirtschaft im Zusammenhang mit dem Begriff der nachhaltigen Entwicklung.

Wenn ich Ihnen das Wort der Mässigkeit als Leitlinie mit auf Ihren Weg gebe, geschätzte Damen und Herren, dann ist damit auch konsequent der Begriff der Sparsamkeit verbunden. Sparsamkeit nicht verstanden als Geiz und Knausrigkeit, sondern als Lebenshaltung, mit den verfügbaren Ressourcen und Mitteln möglichst schonungsvoll umzugehen, sie möglichst optimal einzusetzen. Erlauben Sie mir, dass ich als Nationalrat hier wiederum einen Querbezug zur Politik und zur öffentlichen Hand darstelle. Wenn früher in einer Gemeinde ein Schulhaus gebaut werden sollte, so wurde eine Bausteuer eingeführt, deren Erträge zweckgebunden zurückgestellt wurden bis genügend Geld beisammen war, um das Schulhaus zu bauen. Heute baut man hingegen ohne Geld, man macht Schulden und versucht sie nachher abzustottern. Die Abzahlungsmentalität hat die Rückstellungsmentalität abgelöst, eine Entwicklung, die nicht nur bei der öffentlichen Hand, sondern quer durch unsere Gesellschaft ihre negative Wirkung zeigt.

Gerade in der Wirtschaft ist man bestrebt, Überlegungen wie ich sie nun dargestellt habe, als rezessionsfördernd, als innovationshemmend und als altmodisch zu deklarieren. Ich bin aber überzeugt, dass die Abzahlungsmentalität auch in unseren Unternehmen langfristig keine Erfolgsstrategie ist, sondern dass nur das ausgegeben werden darf, was selbst erarbeitet werden kann.

Ich habe angetönt, dass es durchaus angebracht ist, an einem Tag wie heute einige grundsätzliche Gedanken einzubringen. Selbstverständlich könnten viele andere Bereiche angesprochen werden, könnten zahlreiche weitere Ideen und Tips auf den Weg in Ihre neue Tätigkeiten mitgegeben werden. Doch Mässigkeit gilt auch für einen Politiker und die Länge seiner Reden.

In diesem Sinne erlaube ich mir, meinen Dank für die geleistete Arbeit den Organen der JUVENTUS HANDELSCHULE auszusprechen. Ich freue mich, dass ich heute zu einer Feier beitragen konnte, welche mit dem heutigen Tag eine erste Etappe abschliesst. Gerne hoffe ich, dass die zweite Etappe, das erfolgreiche Umsetzen des Erlernen, bei Ihnen allen bereits erfolgreich eingeleitet ist. Ich hoffe, dass für Sie, sehr geehrte Damen und Herren Absolventinnen und Absolventen der Juventus Handelsschule mit der Übergabe des Diploms der Startschuss für einen hoffentlich erfolgreichen und befriedigenden Berufsweg fällt.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste, in diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Saal und den frisch Diplomierten, dass sie Masshalten und Sparsamkeit als freigewähltes und nicht von äusseren Umständen aufgezwungenes Verhalten üben können.

Herzlichen Dank!